

LOKZEIT

ZEHN JAHRE

LOK & ROLL



GLÜCKSFALL LOKREMISE



Eröffnung der Lokremise am 12. September 2010, Foto: Frank Schröder

Gute Gebäude stärken die Kultur und geben ihr Strahlkraft. Zudem sind sie ein Geschenk an die gesamte Bevölkerung. Deshalb sind starke Orte für die Kultur und ihre Nutzerinnen und Nutzer so wichtig. Die Lokremise und ihre Institutionen, allen voran das Kinok, sind ein gutes Beispiel dafür und reihen sich ein in die Phalanx von Kulturhäusern mit überregionaler Wirkung wie das Kunsthaus Bregenz, das KKL Luzern, die vielen Museumsneubauten in Chur, Appenzell, Basel und Zürich, die in den letzten Jahrzehnten erstellt wurden oder in Realisierung sind. Wenn man die Ausstrahlung von Städten steigern will, muss man die Kulturhäuser stärken. Deshalb ist auch die erneute, dritte Sanierungsverschiebung des Kunstmuseums St. Gallen so verheerend: Sie trifft nicht nur die Institution, sondern die Stadt und die ganze Region.

Für das Kinok war und ist die Lokremise ein Glücksfall. Sie bietet ihm programmliche Entwicklungsmöglichkeiten, die am alten Standort an der Grossackerstrasse nur schwer zu realisieren waren. In der Lokremise stösst nicht nur das zeitgenössische Filmschaffen auf grösseres Interesse, sondern auch die filmhistorischen Programme finden ein breiteres Publikum.

Das Kinok war seit seinen Anfängen Mitte der 1980er-Jahre nomadisch geprägt – wie viele «arme» Kulturinstitutionen. Zu Beginn hatten die Kinokis, wie sich die Gründer*innen nannten, keinen Kinosaal, sondern mussten ihr Kino immer wieder neu einrichten: in der Kehrichtverbrennungsanlage, im Volksbad, im Stadtpark, im Sittertobel, auf einem Schneefeld am Unteren Brand. Als sich an der Grossackerstrasse ein Kinosaal fand, wurde dieser bald einmal als zu klein und zu beengt empfunden, deshalb zog es die Kinokis immer wieder nach draussen: an die vier Stadtbahnhöfe, in die Gärten verschiedener Restaurants, in die Gassen der Innenstadt und in befreundete Kulturhäuser wie das Exex, Vorläufer des Nextex alias AUTO ex Nextex, das Kugl oder das Palace.

Immer wieder dachten die Kinokis über den Wegzug von der Grossackerstrasse nach. Die Randlage war unattraktiv. Sie träumten von einem

Standort in der Innenstadt, in der Ausgehzone, mit Restaurants in der Nachbarschaft. Als mehrere Kinos in der Stadt geschlossen wurden, gab es wiederholt Hoffnung auf einen Umzug, die sich jedoch immer zerschlug. Zum Glück, denn dann kam die Lokremise.

Ein Kulturzentrum in der Lokremise war in St. Gallen ein einmaliges Unterfangen, da sich sowohl politische als auch kulturelle Akteurinnen und Akteure zusammenfanden und an einem Strick zogen. Die SBB wollte das Gebäude ursprünglich an einen Betreiber mix vermieten – Fitnessstudio, Privatschule, Kino –, doch der Kanton St. Gallen unter Regierungsrätin Kathrin Hilber, Kulturamtsleiter Hans Schmid und die Exponenten von Theater, Bildender Kunst und Kinok sahen das einmalige Potenzial dieses Gebäudes und erkannten, dass es als Ganzes der Kultur zugeführt werden sollte. Der Rest ist Geschichte – eine Erfolgsgeschichte.

Dass die Lokremise zustande kam, war dem glücklichen Zusammentreffen verschiedener Faktoren zu verdanken: das richtige Gebäude, der richtige Zeitpunkt, die richtigen Akteur*innen und die Bevölkerung, die in einer kantonalen Abstimmung dem Projekt ihr «Ja» gab.

Hoffen wir, dass wir nicht wieder Jahrzehnte auf die nächsten Kulturhäuser warten müssen: auf ein saniertes Kunstmuseum, ein Literaturhaus, eine Bibliothek – Institutionen für die ganze Ostschweiz mit Strahlkraft weit darüber hinaus. Und vergessen wir nicht, dass St. Gallen früher in vielem schweizweit eine Pionierrolle innehatte: das erste Berufstheater, das erste Fotostudio, das erste Hallenbad, der erste Fussballklub etc. Zu verdanken haben wir dies Menschen, die Visionen hatten und diese gegen Widerstand und Kleinkrämergeist umsetzten. Nehmen wir also die Lokremise mit ihrer Erfolgsgeschichte als wichtiges Zeichen: Es funktioniert und bereitet den Besucherinnen und Besuchern Freude und Anregung. Jeden Tag, immer wieder aufs Neue.

Text: Sandra Meier, Leiterin Kinok

«VOLLE KRAFT VORAUS» – WIE DIE LOK FAHRT AUFNAHM



Der raue Charme der ehemaligen Werkstätte: «Warten auf Godot», November 2006
Bild: Theater St. Gallen, Tine Edel

Programmatischer hätten die Titel nicht sein können. «Volle Kraft voraus!», so hiess der Abend mit zwei Choreografien von Philipp Egli, dem damaligen Chef der Tanzkompanie am Theater St. Gallen, und Andrea Boll. «Anschub» hiess das eine Stück, «Vertrau mir!» das andere. Es war der 25. Oktober 2006, der Beginn einer neuen Ära – für die Lokremise, für das Theater St. Gallen, für das St. Galler Kulturleben. Zuvor war die Lokremise ab 1999 während fünf Jahren von der Zürcher Galerie Hauser & Wirth als sommerliche Aussenstelle genutzt worden. Jener Abend im Oktober 2006 stand für eine Weichenstellung: Die Lokremise nahm Fahrt auf in Richtung eines breit aufgestellten Kulturzentrums. In Richtung LOK.

«Wir waren auf der Suche nach einer zweiten Spielstätte, vor allem für Tanzprojekte, aber auch für experimentelle Produktionen im Schauspiel und Musiktheater», erinnert sich Werner Signer, der Geschäftsführende Direktor von Konzert und Theater St. Gallen und in dieser Funktion auch Mitglied des Stiftungsrats der heutigen Stiftung Lokremise. Die Tanzkompanie präsentierte in jenen Jahren unter Philipp Egli immer wieder Programme ausserhalb des Stammhauses an wechselnden Schauplätzen, etwa in einer Velowerkstatt oder im Feuerwehrdepot. «Als Hauser & Wirth 2004 auszog, war für uns rasch klar, dass da eine fantastische Location frei wird», sagt Signer. So erarbeitete die Genossenschaft Konzert und Theater St. Gallen das Projekt «Tanz und Theater in der Lokremise» und nahm mit den Galeristen Kontakt auf, um in den noch laufenden Mietvertrag einzusteigen. Hauser & Wirth wollten sich jedoch gänzlich vom Standort St. Gallen lösen, so dass das Theater mit den SBB als Eigentümerin der Liegenschaft Verhandlungen aufnahm. So kam per 1. Oktober 2006 ein Mietvertrag für den südlichen Gebäudebogen zustande.

Die Vertragsunterzeichnung war ein deutliches Signal des Theaters, dass es ihm um mehr als ein kurzfristiges Experiment ging: Der Vertrag war auf zwanzig Jahre abgeschlossen und sollte bis 31. Dezember 2026 laufen. Dahinter standen kulturelle und wirtschaftliche Überlegungen. «Eine zweite Spielstätte ist für uns lebenswichtig», erklärt Werner Signer. «Wir haben als Theater einen Leistungsauftrag, welcher uns auch vorschreibt, 30% des Umsatzes selber zu erwirtschaften. Diese Vorgabe setzt aber der Experimentierfreude in einem Hause mit knapp 800 Plätzen Grenzen. Damit sich die Kunst weiter entwickeln kann, braucht sie aber genau die Möglichkeit, ohne materiellen Druck Experimente zu wagen. Eine zweite, kleinere Spielstätte gibt uns diesen Freiraum.»

Dass ein Bijou wie die Lokremise auch in anderen Kreisen Ideen in Gang setzte, lag auf der Hand. Dem Kanton St. Gallen schwebte bald eine spartenübergreifende Kulturplattform vor, bei welcher weitere Institutionen und Kulturexponenten einbezogen werden sollten. Das Theater als Erstmieter der Nach-Hauser-&Wirth-Ära stand diesen Plänen positiv gegenüber. «Wir haben das Potenzial einer Gesamtlösung erkannt und gesehen, dass der Kanton die grösseren Möglichkeiten hatte, hier ein spartenübergreifendes Kulturzentrum zu realisieren», sagt Signer. «Unsere Pläne betrafen die Fläche mit den zwei Theatersälen, die wir auch heute bespielen. Eine Ausweitung der Nutzung mit anderen kulturellen Sparten in den übrigen Räumen passte deshalb gut zu unserem Vorhaben.» Dies

auch im Hinblick auf Konzepte der SBB, die auf eine gemischte und stark segmentierte Event- und Gewerbenutzung der Lokalität setzten. Mit dem Gesamtkonzept des Kantons, welches am 30. November 2008 von den St. Gallen Stimmbürgerinnen und Stimmbürgern gutgeheissen wurde, konnte das verhindert werden.

Bevor es zu dieser Abstimmung kam, hatte sich die Lokremise bereits bewährt als Schauplatz verschiedenster Aktivitäten in den Bereichen Kultur, Bildung, Politik, Wirtschaft und Gesellschaft. In Werner Signers Erläuterungen schwingt bis heute ein kleiner Stolz mit: Mit seinen Produktionen hatte das Theater wesentlichen Anteil an der Erfolgsgeschichte der Prä-LOK-Ära. «Das gute Abstimmungsergebnis war ein klares Bekenntnis und für uns auch ein kleiner Triumph. Es hat sich gezeigt: Kulturelle Nutzung durch verschiedene Sparten, das funktioniert», sagt Signer. Als exemplarische Lokremise-Produktion bezeichnet er die Inszenierung von Samuel Becketts «Warten auf Godot» im November 2006. «Der Charme der ehemaligen Werkstätten war damals noch ausgeprägter als nach der Sanierung, da hing noch der ganze Industriemief darin, man hat die Vorgeschichte im direkten Wortsinn gerochen», schwärmt er.

Während dreier Spielzeiten, vom Oktober 2006 bis Mai 2009, brachten alle Sparten des Theaters Produktionen auf die – immer wieder anders gestaltete – Bühne der Lokremise. Neben Tanzproduktionen wie «Volle Kraft voraus!», «Alles ist relativ», «Durchzug», «Schau mir in die Augen» oder «Silence now!» gab es auch eine Bühnenadaption von Max Frischs Roman «Homo Faber», das Schauspiel «Der Kuss des Kohaku» von Peter Stamm und die Uraufführung der Oper «Night Shift» von John Wolf Brennan. «Es war ein toller Coup, in der rauen Werkstatt-Atmosphäre Theater zu machen», schwärmt Signer – aber er steht auch hinter der weiteren Entwicklung und der Überführung der Lokremise in eine Stiftung: «Im Sinne einer ganzheitlichen kulturellen Nutzung war es der richtige Weg, eine Sanierung ins Auge zu fassen und weitere Exponenten an Bord zu holen.»

Text: Beda Hanimann

Saisonstart mit zwei Uraufführungen

Mit einem Kinderstück und zwei Uraufführungen in den Sparten Schauspiel und Tanz startet das Theater St. Gallen im September und Oktober in die neue Saison: Den Auftakt macht am 5. September Gertrud Pigors «Zwei Monster», am 10. September folgt die Uraufführung von Ivna Žics Schauspiel «Die Gastfremden». Am 17. Oktober erlebt das Tanzstück «Zendijwa» von Nadav Zelner seiner Uraufführung.

ZWEI MONSTER

5. SEPTEMBER (PREMIERE)
9./12./13./16./19. SEPTEMBER

DIE GASTFREMDEN

10. SEPTEMBER (URAUFFÜHRUNG)
12./16./19./22./24. SEPTEMBER
20./24. OKTOBER

ZENDIJWA

17. OKTOBER (URAUFFÜHRUNG)
21./25./29./31. OKTOBER
WEITERE TERMINE IM NOVEMBER

KUNST

**STIMMEN ZU 10 JAHREN
KUNSTZONE IN DER LOKREMISE**



Kunstzone in der Lokremise, Vernissage der Ausstellung von Olaf Nicolai 2018
«That's a God-foresaken place; but it's beautiful, isn't it?» Foto: Daniel Ammann

Schon seit zehn Jahren betreut das Kunstmuseum jährlich von Februar bis November die Kunstzone in der Lokremise und zeigt zwei Ausstellungen im Jahr – meist solche mit einem Fokus auf zeitgenössische Skulptur oder Medienkunst. Welche speziellen Momente in der LOK sind unseren Mitarbeitenden in Erinnerung geblieben, was fasziniert sie an der Kunstzone und der Arbeit dort? – Das wollten wir wissen.

«Mich hat die raumfüllende, inszenierte Mondlandschaft von Olaf Nicolai fasziniert. So etwas ist nur in der Kunstzone möglich. Wirklich eine tolle Location!»

**Ursula Stiegeler, Sekretariat
Kunstmuseum St. Gallen**

«Ich arbeite seit knapp sieben Jahren in der Kunstzone und seit damals betreue ich den Wasserturm jeden Sonntag. In dieser Zeit habe ich viele nette und interessierte Besucher*innen kennengelernt. Es freut mich jedes Mal zu sehen, wie viele neue Menschen (und auch alte Bekannte!) zu uns kommen, um den Turm zu erleben und ihre Freude und Begeisterung zu spüren. Den Kontakt und Austausch zu den Besuchern*innen schätze ich sehr und finde es sehr bereichernd.»

**Thiago Garone, Aufsicht Kunstzone
Lokremise St. Gallen**

«Mein Abenteuer in der Installation von Christoph Büchel im Wasserturm trage ich immer mit mir – als Narbe auf meiner rechten Hand. Das House hat wahrhaftig eine Friction hinterlassen. Mehr zu dem Abenteuer möchte ich aber nicht verraten. Es ist auf jeden Fall einen Besuch wert, vielleicht mit etwas mehr Vorsicht.»

**Gloria Weiss, Leitung Kommunikation
Kunstmuseum und Kunstverein St. Gallen**

«Lichter, Nebel, Sandlandschaften, Melodien, Geräusche, Skulpturen und Bilder von spannenden Künstlern sowie interessierte, unterschiedliche Besucher haben mich fast zehn Jahre begleitet. Ich möchte diese Zeit nicht missen.»

**Kathrin Juister, Aufsicht Kunstzone
Lokremise St. Gallen**

«Am meisten in Erinnerung ist mir die Ausstellung von Phyllida Barlow geblieben. Die faszinierende Künstlerin hat beim Rundgang an der Pressekonferenz alle Anwesenden in ihren Bann gezogen. Auch die Kinder des Kinder Kunst Klubs waren von den imposanten Werken tief beeindruckt und haben sich davon inspirieren lassen – aus Klebeband, Karton, Schaumstoff und Zahnstochern haben sie bunte Kreationen im Miniaturformat geschaffen.»

**Claudia Hürlimann, Kunstvermittlerin
Kunstmuseum St. Gallen**

LOK

JUBILÄUMSTAG



Am 12. September 2020 feiern wir zehn Jahre Kulturzentrum Lokremise. Ab 10.00 Uhr wird die LOK auf allen Ebenen und in unbekanntem Winkeln bespielt. Es gibt Konzerte, Lesungen, Filme, Aufführungen und Performances in allen Räumen und Programm für Kinder. Kommt und feiert mit uns!

JUBILÄUMSTAG AM 12.9.2020 AB 10.00 UHR

Das Kunstmuseum St. Gallen bietet ein offenes Kunstlabor für Kinder in der Kunstzone an, lässt Illustrator*innen den Tag zeichnerisch festhalten und zeigt Performances des ConFusionArt Collective. Im Kinok läuft eine Frühstückskino-Kompilation, Romeo Meyer und Mirjam Woggon zeigen «Improtheater goes Hollywood», Christoph Pfändler vertont live «The Cameraman» und Sven Bösiger «El Centro Valley». Konzert und Theater St. Gallen zeigt das Kinderstück «Zwei Monster» und «Die Gastfremden» sowie das Tanzstück

«Pause + Play». Ausserdem bespielt es mit Lesungen verschiedenste Orte der Lokremise und lässt Maria Ursprung eine Lokremise-Partitur erstellen. Die Stiftung Lokremise führt an die unbekanntesten Orte der LOK und füllt das Tagesprogramm mit weiteren Highlights unter Beteiligung von den LokoFonikern, Fiera Brandella, Panorama Dance Theater, Tanzplan Ost, Lika Nüssli, der Theater- tanzschule und tanzfrei.

**DER EINTRITT ZU ALLEN VORSTELLUNGEN
UND ANGEBOTEN IST FREI.**

Das detaillierte Programm und Reservationslinks für die Vorstellungen mit begrenzten Plätzen werden ab Ende August auf unserer Webseite und den Social-Media-Kanälen publiziert.

lokremise.ch

ILLUSTRATION

LIKA NÜSSLI

Zeichnen, performen, installieren bedeutet für mich Nachdenken, die Welt um mich herum beobachten, erfassen und sie in eine eigene neue Form bringen, die wiederum von anderen gelesen und interpretiert werden kann. Gestalten bedeutet für mich ein Statement abgeben, Politik und Gesellschaft ebenso bearbeiten wie die persönliche Geschichte und sie so fassbar machen. In meinem Schaffen vertraue ich auf den Augenblick, reagiere assoziativ und treibe das weiter, was daraus entsteht. Das künstlerische Agieren erlaubt mir, an Orte und Themen heranzugehen, an die ich mich ohne Pinsel, Sprüher oder Tacker nicht wagen würde. «Absolute Lockerung» ist der Titel meines LOK-Bildes. Wir könnten alle etwas lockerer, freier und offener sein, uns tanzend in die Zukunft schiften.

likanuessli.ch
Instagram.com/likanuessli

**ZEICHNE DEINE GESCHICHTE ZUR LOK
UND ERSCHEINE DAMIT IN DER
LOK-ZEITUNG!**

Erfahre mehr unter: lokremise.ch/illustration
Zeichnung inkl. kurzer Biografie an:
info@lokremise.ch

ZU GAST

FILME FÜR DIE ERDE



Das Filme für die Erde Festival bleibt ein Ereignis. In den letzten Jahren wuchs das Festival zum grössten Umweltfilmereignis der Schweiz. Am 18. September feiert das Filme für die Erde Festival sein 10-jähriges und macht natürlich das, was es am besten kann: kraftvolle Umweltdokus zeigen. Auch dieses Jahr ist die Filmauswahl hochkarätig; darunter sind auch einige Schweizer Premieren. Sei es zu Plastik, Kreislaufwirtschaft oder Meeresschutz: Die Dokus behandeln Themen, die uns im Alltag beschäftigen. Vor allem aber berühren sie.

Programmpunkte sind unter anderem:

- 12.15 – 13.15 UHR** Microplastic Madness
- 14.00 – 15.45 UHR** Chasing the Thunder
- 17.30 – 19.00 UHR** My Octopus Teacher
- 19.30 – 21.45 UHR** The Story of Plastic und Festivaleröffnung mit Kurzfilmen

Neben den Filmen zeigen Ausstellungen von lokalen Organisationen konkrete Handlungsmöglichkeiten auf und machen für die Besucher*innen erlebbar, wie jede*r im Alltag etwas bewirken kann. Alle Vorführungen sind kostenlos.

filmsfortheearth.org/festival
FREITAG, 18. SEPTEMBER 2020

TICKETRESERVATION

Kinok: 071 245 80 72
Theater: 071 242 06 06

TISCHRESERVATION

071 272 25 70
lokal@psg-gastro.ch

Stiftung Lokremise
Grünbergstrasse 7
9000 St. Gallen
info@lokremise.ch
071 277 82 00

lokremise.ch

RESTAURANT LOKAL
Moderne Schweizer und vegetarische Küche
Mo bis Do 10.00 – 23.00
Fr 10.00 – 24.00
Sa und So 11.00 – 24.00



«DIE LOKREMISE WAR ZU BEGINN EIN GUERILLAPROJEKT»

Christopher Rühle



Foto: Urs-Peter Zwingli

Als die Lokremise vom Provisorium zum Fixum werden sollte, war das ein «Guerillaprojekt», wie Christopher Rühle sagt. Der heutige Leiter Recht und der Fachstelle Kulturerbe beim kantonalen Kulturamt leistete für die «Lok» Pionierarbeit: Ein vergleichbares Kulturzentrum mit vier Institutionen unter einem Dach hatte es in St. Gallen zuvor nicht gegeben. Aktuell beschäftigt sich Rühle wie viele andere Mitarbeitende im Amt für Kultur vor allem mit der finanziellen Abfederung der Auswirkungen der Coronakrise auf die St. Galler Kulturszene.

Christopher Rühle, Sie haben eng am Konzept der Lokremise mitgearbeitet. Wie kam es dazu?

Ich habe 2007 beim Amt für Kultur angefangen zu arbeiten. Die Lokremise war eines meiner ersten Dossiers. Dass es ein spezielles Projekt war,



zeigt sich schon daran, dass der damalige Amtschef Hans Schmid mir gesagt hat, die Lokremise sei ein «Guerillaprojekt». Er hat damit darauf angespielt, dass die kulturelle Nutzung des alten SBB-Gebäudes ja aus einer Gruppe von Kulturschaffenden rund um das Theater St. Gallen entstanden ist und es für kulturell genutzte Liegenschaften abgesehen von der Kantonsbibliothek Vadiana damals beim Kanton keinen Platz gab.

Hier mussten neue, auch unkonventionelle Wege entwickelt werden. Die Lokremise hatte sicher Glück, dass er die Idee aufnahm und hartnäckig weiterverfolgte. So hat er zum Beispiel viel Überzeugungsarbeit beim Hochbauamt geleistet, damit dieses als Besitzer die Lokremise übernimmt.

Wieso brauchte es diese Überzeugungsarbeit?

Zum damaligen Zeitpunkt übernahm der Kanton keine Kulturbauten in sein Eigentum. Aus Sicht der Bauverantwortlichen beim Kanton hat sich das nicht aufgedrängt. Deren Fokus lag eher auf Bauten im Bereich Bildung, Gesundheit oder Verwaltung. Ob Kulturbauten in der Zuständigkeit des Kantons liegen, war dagegen Gegenstand von Diskussionen. Als Reaktion darauf haben wir dann ein Konzept entwickelt, gemäss dem der Kanton spannende Gebäude mit Ideen dahinter fördern soll. Eines davon ist eben die Lokremise, ein weiteres das Kunst(Zeug)Haus in Rapperswil-Jona. Es war damals eine Zeit des Aufbruchs, während der im Bereich Kultur noch grösser angerichtet wurde. Heute sind diese Kulturbauten als kantonale Kulturstandorte im neuen Kulturförderungsgesetz verankert.

Was war Ihre Rolle bei diesem Aufbruch, insbesondere auf die Lokremise bezogen?

Zuerst ging es darum, die Lokremise durch einen kulturellen Provisoriumsbetrieb in St. Gallen und darüber hinaus bekannt zu machen und möglichst viele Besucher in dieses besondere Gebäude zu holen. So wollten wir der Regierung und der Bevölkerung das Potenzial des Ortes zeigen. Daneben erarbeiteten wir zusammen mit dem Hochbauamt die Parlamentsbotschaft zum Erwerb und Umbau der Lokremise – als Neuling war das meine erste Vorlage an den Kantonsrat. Nach der erfolgreichen Volksabstimmung 2008 arbeitete ich dann an einem Gesamtkonzept zur Organisation des Betriebs und an dessen rechtlicher Verankerung. Es stellte sich nach dem Ja zum Kauf und Umbau des Gebäudes die Frage, wie ein solcher Kulturbetrieb überhaupt funktionieren soll. Es gab dafür in St. Gallen kein Modell, an dem wir uns hätten orientieren können. Und weil das Kino, das Kunstmuseum, das Theater und das Restaurant jeweils andere Bedürfnisse haben, mussten

Was sind Dinge, die Sie im Rückblick gerne vorher gewusst hätten?

Die freie Kulturszene bemängelt ja bis heute, dass es in der Lokremise zu wenig Platz für sie habe und die Miete zu teuer sei. Diesen Aspekt hätte man stärker ins Betriebskonzept einbeziehen können. Aber die Idee eines offenen Hauses für die freie Kulturszene ist unabhängig davon seit Jahren immer wieder ein Thema in St. Gallen und taucht in öffentlichen Diskussionen und in kantonalen Konzepten auf.

Die Stiftung Lokremise verwaltet die Räume des Gebäudes und stellt dessen Betrieb sicher. Warum eine Stiftung?

Die Idee dahinter war, dass der Grundbetrieb der Lokremise nach einer Anschubfinanzierung durch den Kanton finanziell unabhängig und selbsttragend wirtschaftet und eigenverantwortlich unterwegs ist. Das war eine wichtige Botschaft im Kantonsrat und in der Abstimmungsvorlage, dass da kein Fass ohne Boden entsteht. Eine Stiftung vermittelt zudem den Kulturpartnern Sicherheit und Beständigkeit. Anders als etwa in einer GmbH oder einer AG können Stiftungsstatuten nur geändert werden, wenn die Aufsichtsbehörde die Anpassung gutheisst.

Das Kulturzentrum Lokremise feiert 2020 sein 10-jähriges Jubiläum. Wie haben Sie die Entwicklung wahrgenommen, seit der Betrieb 2010 gestartet ist?

Die Stiftung Lokremise arbeitet finanziell selbsttragend. Die Leiterin des Amtes für Kultur, Katrin Meier, ist zwar noch im Stiftungsrat, ansonsten sind wir von der Kantonsverwaltung aber relativ weit weg vom Betrieb – das soll wie erwähnt ja so sein. Persönlich gehe ich gerne ins Kino oder gehe auf der Rondelle essen. Für mich ist die «Lok» eine Erfolgsgeschichte.

Wir haben vorhin von der freien Szene gesprochen. Kulturschaffende sind hart von Veranstaltungen verboten wegen des Coronavirus getroffen.

Wie nehmen Sie die Situation wahr?

Ich bin als Leiter Recht eher im Hintergrund tätig, aber klar bekomme ich Einiges mit. Zwar werden Subventionen, die ohnehin bereits gesprochen sind, weiter ausgezahlt, das gibt ein wenig Sicherheit. Aber der Bedarf nach Ausfallentschädigungen, Kurzarbeitsentschädigung oder Erwerbersatzentschädigung ist bei Kulturschaffenden und Kulturunternehmen klar da. Wir vom Amt für Kultur bearbeiten gestützt auf die COVID-Verordnung Kultur des Bundes die Gesuche für Ausfallentschädigungen. Im Moment ist das noch ein recht komplizierter Vorgang, da unsere Beitragshöhen von den Geldern, die das Amt für Wirtschaft und Arbeit oder die Sozialversicherungsanstalt bewilligen, abhängig sind. Im Herbst soll die Covid-Verordnung Kultur dann in ein Bundesgesetz überführt werden, das den Prozess vereinfachen soll. Das heisst, die Kulturszene kann weiterhin mit Unterstützung rechnen, sofern die Vorlage in Bundesbern durchkommt. Aber klar, was langfristig passiert, weiss niemand, und das ist belastend.

Zur Person

Christopher Rühle (*1974) ist in Wil aufgewachsen, wo er heute noch lebt. Er hat an der Universität St. Gallen Staatswissenschaften mit Vertiefung Internationale Beziehungen studiert und in diesem Fachbereich doktriert. Seit 2007 arbeitet Rühle beim kantonalen St. Galler Amt für Kultur. Seit 2018 leitet er dort zudem die Fachstelle Kulturerbe. Diese beschäftigt sich insbesondere mit dem Schutz von beweglichen Kulturgütern.

Das Interview führte Urs-Peter Zwingli.

10 JAHRE LOK

HERAUSGEBERIN
Stiftung Lokremise
St. Gallen

REDAKTION
Mirjam Hadorn,
Sarah Fuhrmann

GESTALTUNG
Alltag Agentur St. Gallen
Schriften: Avenir, Georgia

ILLUSTRATION
Lika Nüssli

PRODUKTION
Appenzeller Druckerei
Papier: Lettura 60 g/m²

AUFLAGE
3000